Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 11 (1956)

Heft: 4

Artikel: Der Bauer als Genossenschafter

Autor: Müller, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bauer
als Genossenschafter

Das heutige Genossenschaftswesen der Bauern ist aus der Not heraus geschaffen worden. Um der Not zu wehren, schuf einst Vater Raffeisen seine Genossenschaften. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts überwand die Dampfmaschine die Distanzen. Unser Bauernvolk wurde mit seinem Ackerbau der Konkurrenz aus der amerikanischen Prärie ausgesetzt. Die Bauernnot der achtziger Jahre hatte hier ihre Wurzeln. Machtlos stand der einzelne dem über ihn hereinbrechenden Geschehen gegenüber. Im genossenschaftlichen Zusammenschluß wurden die Kräfte zum Abwehrkampf mobilisiert. Auf den verschiedensten Gebieten der bäuerlichen Wirtschaft ist seither die Genossenschaft die Organisation geworden, in welcher die Bauern die gemeinsamen Kräfte zur Lösung von Fragen einsetzen, die der einzelne zu meistern nicht mehr imstande wäre.

Die Genossenschaft ist die Organisationsform, die dem einzelnen in der Mobilisation gemeinsamer Kräfte ein Höchstmaß an individueller Freiheit läßt. Sie ist der Zusammenschluß einzelner zum Zwecke «der Förderung oder Sicherung bestimmter wirtschaftlicher Interessen ihrer Mitglieder in gemeinsamer Selbsthilfe.» So umschreibt das schweizerische Recht Sinn und Zweck der Genossenschaft. Sie ruht auf der «*persönlichen* Beteiligung» ihrer Mitglieder. Darin beruht ihre Stärke. In der «*persönlichen* Beteiligung» des einzelnen liegt wohl ihre Kraft, aber auch die Grenze ihrer Möglichkeiten im Erreichen gemeinsamer Ziele. *Bauernarbeit setzt, wenn sie erfolgreich getan werden soll, heute ein hohes Maß an geistiger Schulung, Aufgeschlossenheit und Beweglichkeit voraus.* Ueber welch reiches Wissen muß der Züchter — um nur ein Beispiel anzuführen — verfügen, wenn er Erfolg haben will. Der Saatzüchter nicht weniger als der Viehzüchter. Und welch lebendige, alle geistigen Kräfte des bäuerlichen Menschen beanspruchende Kunst ist doch der Ackerbau geworden, der wieder mit dem Leben, anstelle des Düngersackes rechnet!

Wie beim einzelnen Bauern, müssen auch in der Genossenschaft die geistigen Kräfte aller gefördert und mobilisiert werden, wenn das gemeinsame Ziel erreicht werden soll.

Hier liegen fürs Erste die Grenzen erfolgreicher bäuerlicher Genossenschaftsarbeit begründet.

Der bäuerliche Mensch unterschätzt leider vielfach Wert und Bedeutung seiner geistigen Weiterbildung. Wir möchten mit dieser Feststellung nicht unrecht oder gar weh tun. Die ungenügende geistige Aufgeschlossenheit ist aber nicht nur ein großes Stück weit der Grund der fehlenden richtigen Wertung des Bauerntums durch die andern Volkskreise. Diese aber ist nicht zuletzt auch die Erklärung dafür, weshalb das Bauernvolk, das heute noch rund 17 Prozent des Volkes ausmacht, sich mit 8 Prozent des Volkseinkommens begnügen muß.

Wo der bäuerliche Mensch seine Arbeit nicht geistig plant, zielstrebig leitet und tut, bleibt ihm heute zwischen den Kosten und dem Preis seiner Erzeugnisse keine gerechte Entlöhnung seiner Arbeit mehr. Was hier vom einzelnen bäuerlichen Menschen gesagt ist, gilt in selbem Maße für die Arbeit seiner Genossenschaft. Nur geistig aufgeschlossene Bauern werden auf allen Gebieten eine Qualität zu erzeugen imstande sein, die ihre Genossenschaft zum wertvollen Partner der Organisation der Verbraucher werden läßt. Nur auf diesem Wege ist der Absatz bäuerlicher Erzeugnisse zu sichern. *Jede bäuerliche Genossenschaft, welche die «wirtschaftliche Förderung oder Sicherung» ihrer Mitglieder sich zum Ziele gesetzt hat, wird ihre besten Kräfte in der geistigen Weiterbildung ihrer Genossenschafter einsetzen.*

*

Damit haben wir uns mit der einen Ursache vieler Schwierigkeiten in der Alltagsarbeit jeder bäuerlichen Genossenschaft auseinandergesetzt. Weitere spezifische Schwierigkeiten haben ihre Ursachen weitgehend wieder in Wesen und Art des bäuerlichen Menschen. Die Kulturhöhe, bis zu welcher der Mensch, eine menschliche Gemeinschaft sich emporgearbeitet hat, manifestiert sich ganz besonders auch darin, wie weit sie ihr ichbezogenes Denken überwinden — wie weit sie sich in ihrem Handeln von ethischen Rück-

sichten leiten lassen. Der Bauer hat sicher nicht mehr Mühe als jeder andere, dem letzten Gebote, das uns allen gegeben ist, nachzuleben, sich selbst nicht mehr zu lieben als den Nächsten. Es gibt aber wenig Berufe, in denen der Mensch so auf sich selbst gestellt ist und in seiner Arbeit sich selbst genügt, wie der bäuerliche. Das ist einer seiner herrlichen Vorzüge. Auch in ihm liegt ein schönes Stück weit die Bedeutung des Bauerntums für die Volksgemeinschaft begründet.

Eine Schar von ausgesprochenen Individualisten zur Gemeinschaft und zum Dienst an gemeinsamen Zielen zu erziehen, ist eine der vordringlichsten Aufgaben jeder Genossenschaftführung, die sich ernstlich die «Förderung oder Sicherung» gemeinsamer wirtschaftlicher Wohlfahrt aller Glieder ihrer Organisation zum Ziele gesetzt hat. Nur diese Erzieherarbeit schafft im bäuerlichen Menschen das Verantwortungsgefühl dem andern und der Gemeinschaft gegenüber. Wie weit diese Erzieherarbeit an einzelnen geschickt und beharrlich, allen Rückschlägen zum Trotz getan wird, entscheidet darüber, wie weit die Genossenschaft in ihrer Arbeit auf die Solidarität ihrer Glieder zählen kann. Davon aber hängt Erfolg oder Mißerfolg jeder Genossenschaftsarbeit weitgehend ab — eine Leitung vorausgesetzt, die ihren Aufgaben auf allen andern Gebieten gewachsen ist.

*

Wie für Christus die Welt heute im Alltag gewonnen wird — oder verloren geht, steht geistiger Weitblick und die Solidarität der einzelnen in der oft recht harten Tagesarbeit einer Genossenschaft unter Beweis. Für die Folgen dafür, wenn das eine oder andere im bäuerlichen Menschen fehlt oder zu kurz kommt, wüßte jede Genossenschaftsleitung ungezählte, gar oft schmerzliche Erfahrungen und Beispiele zu erzählen.

Führen wir aus der Fülle der vielen zum Schlusse ein einziges, scheinbar nebensächliches an. Die Genossenschaft gibt ihren Bauern die Gebinde ab, in denen diese ihre Erzeugnisse an sie abliefern. Wer achtet da zum Beispiel auf die einzelnen Harasse! Ein Dutzend liegen ohnehin die längste Zeit irgendwo in einer Scheune. Der einen oder andern fehlt ein Brett oder zwei. Statt den kleinen Schaden rasch zu beheben, wird sie kurzerhand zusammengeschlagen. Handelt die Hälfte von zwei- oder dreihundert Genossenschaftern so wenig einsichtig und ohne Verantwortungsgefühl für das gemeinsame Eigentum, führen

die leitenden Organe der Genossenschaft auch über Aus- und Rückgabe der Gebinde nicht sorgfältig Buch, dann zerbrechen sie sich am Schlusse des Jahres über die Ursachen eines «unverständlichen» Loches in ihrer Rechnung umsonst den Kopf...

Der Erfolg einer bäuerlichen Genossenschaft hängt weitgehend davon ab, mit welchem Ernst und Geschick in ihr die Schulungs- und Bildungsarbeit an jedem einzelnen Gliede getan wird. Das aber macht die Arbeit in der Leitung eines solchen Werkes ganz besonders reizvoll und gibt der kleinsten Tätigkeit im Alltag ihren tiefern Sinn.

WELTWEITES BAUERNTUM

Pläne, die auch uns lebensnah angehen

In der landwirtschaftlichen Presse Westdeutschlands beschäftigt sich Herr Prof. Storm mit außenpolitischen Problemen, die gegenwärtig in Paris, London und Bonn erörtert werden. Er ist der Meinung, es zeichneten sich hier Dinge ab, welche die westdeutsche Agrarpolitik sehr ernst beeinflussen könnten. Das westdeutsche Bauerntum müßte diese Entwicklung sehr ernstlich verfolgen, wenn es nicht wichtige Gelegenheiten und Möglichkeiten verpassen wolle.

Wieviel mehr hätten wir Ursache, uns umzusehen, was sich auf diesem Gebiet auf internationalem Boden anbahnt. Denn keine der großen Schicksalsfragen des schweizerischen Bauerntums ist heute gelöst. So gelöst, daß wir der sich anbahnenden weltweiten Entwicklung ruhig und zuversichtlich entgegensehen könnten. Das schweizerische Bauernvolk bewirtschaftet den teuersten Boden. Es bebaut ihn im Vergleich zu andern Agrargebieten unter mehrfach ungünstigeren Bedingungen.

Wir hätten deshalb alle Ursache, die Folgen der sich abzeichnenden Entwicklung zu überdenken und zu überlegen, wie wir rechtzeitig vorsorgen können, damit wir nicht von ihr erdrückt werden.